



projektkontor
für bildung und forschung

Politische Bildung im Märkischen Viertel

Erkenntnisse aus dem
"Konflikt<>Quartier<>Zusammenleben" über Ansatzpunkte
für politische Bildung im Quartier

Das Projekt „Konflikt<>Quartier<>Zusammenleben“ wird gefördert durch die Bundeszentrale für politische Bildung



10:00 - Einführung und Vorstellung

11:00 – Erkenntnisse des Projektes
„Konflikt<>Quartier<>Zusammenleben“ zum
Zusammenleben im MV

11:20 – Erfahrungsberichte über Ansätze politischer Bildung
im Quartier

12:00 – Mittagspause

12:30 – Gruppendiskussionen über Zielgruppenzugang und
Formate für Angebote der politischen Bildung im MV

13:00 – Abschluss

- Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung ist eine gemeinnützige Forschungseinrichtung
 - Das Projekt wird gefördert durch die Bundeszentrale für politische Bildung
- Projektteam - Tobias Stapf und Wassili Siegert
- Laufzeit: Januar – Dezember 2019
- Aufbauend auf Erkenntnissen vorheriger Studien – einer quantitativen Befragung kommunaler Wohnungsunternehmen zu Quartieren und qualitativen Quartiersstudien in Berlin, Erfurt und Duisburg
- Zusammenarbeit mit den Wohnungsunternehmen
 - GESOBAU (Berlin)
 - KoWo (Erfurt)
 - GEBAG (Duisburg)
 - GAG (Köln)

Welche Potentiale hat politische Bildungsarbeit im Quartier?

- Wie können politische Bildungsangebote auf gesellschaftliche Entwicklungen in Quartieren eingehen?
- Welchen Beitrag kann politische Bildung leisten, um Konflikte zu mindern bzw. eigenständige Konfliktaushandlung zu stärken?
- Welche Ansätze bestehen bereits in den Quartieren? Funktionieren diese? Warum / warum nicht?
- Welche weiteren Ansätze und Formate politischer Bildung sind denkbar?

2018: Quartiersstudie zum MV, beauftragt von der GESOBAU

- 4 Fokusgruppeninterviews mit
 - Personal der GESOBAU (Hausmeister, Kundenbetreuer)
 - Sozialträger (Sozialarbeit, Straßenarbeit, Jugendarbeit, Sporteinrichtung, Familienzentrum etc.)
 - Mitarbeitende der GESOBAU aus dem Sozialmanagement, der Quartiersentwicklung sowie Personalverantwortliche
 - Mieterbeirat
- 3 Einzelinterviews mit politischen Akteuren in Reinickendorf

2019: „Konflikt<>Quartier<>Zusammenleben“

- 2 Fokusgruppeninterviews mit
 - Zugewanderten, 6 Teilnehmer*innen
 - Integrationslots*innen, 9 Teilnehmer*innen

- Demografischer Wandel und Zuwanderung
 - Außergewöhnliche Soziodemografie im Viertel (viele Junge, häufig mit Migrationshintergrund, viele Alte; soziale Segregation)
 - Demografische Polarisierung geht mit einer **sozialen Polarisierung** einher (Junge / Alte und entlang von Sprachlinien)
 - Zunehmende **Wahrnehmung von Konflikten und Ängsten** („Klassische“ Nachbarschaftskonflikte bis hin zu Diskriminierung und Kriminalität)
- Mietpreisentwicklung in Berlin und Gebäudesanierungen
 - **Aufwertung** des Viertels (Vollvermietung)
 - Imageverbesserung (Historisch: MV stigmatisiertes Viertel)

Wesentliche Themen, die sich aus den Interviews ergaben:

- Allgemeines Zusammenleben
- Integration
 - Nachbarschaftskontakte
 - Konflikte im Quartier
- Engagement und Teilhabe
- Familien, Kinder und Jugendliche
- Sprache

„Das hat sich also in den letzten zehn Jahren, also ich lebe seit elf Jahren im Märkischen Viertel, sehr sehr stark verändert. Am Anfang, als wir kamen, [gab es vor allem] ganz viele Senioren. Dann hat sich das über die Jahre [...] verändert, [... es gibt jetzt] ganz viele junge Leute, ganz viel Multikulti. [...] Man hat auch ganz viele Unternehmungsmöglichkeiten, [...] ich finde es schön.“ (FG-2, 2019)

„Aber [es gab auch] negative Entwicklungen: [es] war sauberer als jetzt, viel sauberer [und] auch sicherer als jetzt. Ich hatte immer das Gefühl, ich bin in Sicherheit. [...] Jetzt passieren oft Sachen, [...] für meine Kinder ist [es] auch ein bisschen schwer geworden.“ (FG-2, 2019)

Erkenntnisse

- Das MV wird **größtenteils als positiv und lebenswert** empfunden
- **Randlage, unzureichende Anbindung** (Busse) werden teilweise bemängelt
- Starke Veränderung in den letzten zehn Jahren
 - Vieles wird positiv bewertet (z. B. Freizeitangebote und Multikulturalität)
 - aber auch **geringeres Sicherheitsgefühl und Wahrnehmung eines Anstiegs an Diskriminierungserfahrungen** - Wahrnehmung eines Anstiegs an Kriminalität (s. o.) vs. Kriminalstatistik: sinkende Kriminalität

Integration und Nachbarschaftskontakte (1)

„[...] Die, die generell anders leben und eine andere Einstellung vielleicht auch haben und sich nicht anpassen wollen, [...] weil vielleicht schon so viele Leute mit Migrationshintergrund hier sind, verlangen [...], dass wir, also die Deutschen, uns integrieren, das ist schon in manchen Wohnhausgruppen grenzwertig. Also da, wo sie sich integrieren wollen, da, denke ich, da funktioniert’s [...].“ (FG-1, 2018)

*„Durch meine freiwillige Arbeit habe ich einen Mann und seine Frau kennengelernt. Sie sind eine deutsche Familie. [...] In ganz Deutschland haben wir keinen Kontakt zu Deutschen, außer mit diesem Mann und dieser Frau. Sie wohnen in der Nähe. [...] Aber alle anderen, auch wenn wir jemanden über Angebote kennenlernen und wir uns weiteren Kontakt wünschen würden, es bleibt leider nicht bestehen.“
(FG-1, 2019)*

Erkenntnisse

- Integration wird von Seiten der etablierten Bevölkerung häufig als **Assimilierung** verstanden – wenig Möglichkeiten für Aushandlung und Vermittlung der „Regeln“
- Trotz Bemühungen wird es von Seiten von Zugewanderten als **schwierig** empfunden, **soziale Kontakte zur Altmieterschaft** aufzubauen – aber es besteht die Hoffnung, dass sich Kontakte mit der Zeit vertiefen
- **Vorbehalte** gegenüber (Neu)Zugewanderten, Zusammenhang zu zentraler Unterbringung in Gemeinschaftsunterkunft
- Es entstehen **parallele Gemeinschaften**, v. a. entlang Sprachgrenzen

Integration und Nachbarschaftskonflikte (1)

„Ich würde sagen, alle Konflikte, die hier sind, sind so klassische Normenkonflikte [...] verschiedene Kulturen, verschiedene Lebenswelten, [...]. Aber die Frage auf welche Norm einige ich mich, hier als multikulturelles Viertel, ist ein lebenslanger Aushandlungsprozess, das wird man hier immer haben.“ (FG-2, 2018)

„Ich habe eine Familie, [...] die von deutschen Nachbarn [...] sehr schikaniert werden. Sogar an [die] Tür wird geschrieben: ‚Raus hier‘ oder ‚Scheiß Ausländer‘ [... und es wird] Müll vor Tür gestellt.“ (FG-2, 2019)

Erkenntnisse

- Konflikte werden weniger unter Mieterinnen und Mietern ausgehandelt (Anstieg von Beschwerden bei der Gesobau)
- **Typische Nachbarschaftskonflikte** z. B.: Lärm durch Kinder, Streit um Parkplätze
- **Diskriminierungserfahrungen**, besondere Betroffenheit von Frauen
 - Fehlendes Bewusstsein über Rechte in Deutschland und Vorgehensmöglichkeiten gegen Diskriminierung
- **Generationenunterschied** – zweite Generation ist selbstbewusster als erste und fordert Rechte stärker ein
- **Fehlendes Vertrauen in Institutionen** – Jugendamt und Polizei werden mit Ängsten assoziiert

„Also wenn jetzt bei uns jemand ankäme und super selbstständig wäre, würde ich auch sagen: ‚Gerne, bitte.‘ Ich hab nur nicht die Kapazitäten [...] Freiwilligenmanagement zu machen. Es gibt aber Einrichtungen wo das durchaus möglich ist. [...] Da ist, glaub ich, jeder Träger hier durchaus offen dafür, je nach Möglichkeiten. Passiert nicht so viel. [...] Das Interesse ist nicht so da.“ (FG-2, 2019)

Erkenntnisse

- Bürgerschaftliches Engagement und Partizipation sind unterdurchschnittlich
- Viele **bestehende Angebote werden nicht wahr- bzw. angenommen**
- **Feste und Angebote im öffentlichen Raum** bzw. „direkt an der Straße“ funktionieren für die Ansprache verschiedener Gruppen gut
- **Barrieren für Teilhabe:** Kinderbetreuung vor allem für Mütter wichtig, da diese sonst z. T. nicht an Deutschkursen teilnehmen können

„Wir geben viel Interesse an unsere Kinder. Wir wollen nicht, dass unsere Kinder auch die Sprache nicht beherrschen können [...] und deswegen geben wir all unsere Kraft für unsere Kinder. So, dass sie das schaffen können und dass sie sich überall integrieren können. Weil wir das nicht schaffen können.“ (FG-1, 2019)

„Wir haben so viele Deutschkurse, aber [...] leider] nicht mit [Kinder]betreuung. [...] die Eltern finden keinen Platz für ihre Kinder und sie können nicht zu[m] Deutschkurs gehen. Ich kenne so viele Frauen, die gern zum Deutschkurs gehen möchten, aber sie können nicht, wegen der Kinder.“ (FG-2, 2019)

Erkenntnisse

- Zentrale Bedeutung von Kindern und Jugendlichen für neuzugewanderte Eltern – Gefahr der **Überlastung der Kinder**
- Bedeutung von **Angeboten für Kinder und Jugendliche** und Herausforderung **Intergenerationalität**: Kinder werden von Nachbarn oft als störend wahrgenommen (Lärm)
- Fälle von **Familiengewalt** werden den Integrationslost*innen berichtet, gegenüber Kindern und Frauen
- **Ressourcenmangel an Bildungs- und Erziehungseinrichtungen** stellt eine Belastung für Kinder und Mütter dar

„Ich merke z. B. [bei] meiner Frauengruppe. Die am Anfang kein Worten konnten, jetzt reden sie gut. [...] Die Menschen, die sich am Anfang nichts getraut haben, jetzt machen sie vieles alleine. [...] Und mit Deutschkurs[en], glaube ich, klappt es sehr sehr gut.“ (FG-2, 2019)

„Was wir wahrnehmen, ist, dass die Leute eher unter sich bleiben, im Sinne [... eines] sprachlichen Rückzug[s]. [...] Es ist sehr parallel hier zwischen den verschiedenen [...] Sprachgruppen.“ (FG-2, 2019)

Erkenntnisse

- **Sprache** stellt weiterhin eine der wichtigsten Barrieren für Zugewanderten dar – Aufbau sozialer Kontakte, Arbeitssuche etc.
- **Gruppenzugehörigkeiten** und soziale Kontakte werden maßgeblich durch gemeinsame Sprache bestimmt
- **Erfolge** von Zugewanderten (z. B. höhere Selbstständigkeit, Arbeits-/Ausbildungssuche) hängen maßgeblich vom Erlernen der deutschen Sprache ab

Ausgangssituation:

- Bisher wenig Erfahrungen mit politischer Bildungsarbeit im Märkischen Viertel (insbesondere für Erwachsene)
- Schwierige Erreichbarkeit der Zielgruppen (insbesondere Neuzugewanderte)
- Niedrige Engagementbereitschaft der Bewohnerschaft

Welche Ansatzpunkte für politische Bildung lassen sich anhand der Studienergebnisse ableiten?

Welche Formate scheinen geeignet?

Welche relevanten Erfahrungen gibt es bereits?

Bei weiteren Fragen

Tobias Stapf

t.stapf@minor-kontor.de

Wassili Siegert

w.siegert@minor-kontor.de

030 39 74 42 29

www.minor-kontor.de